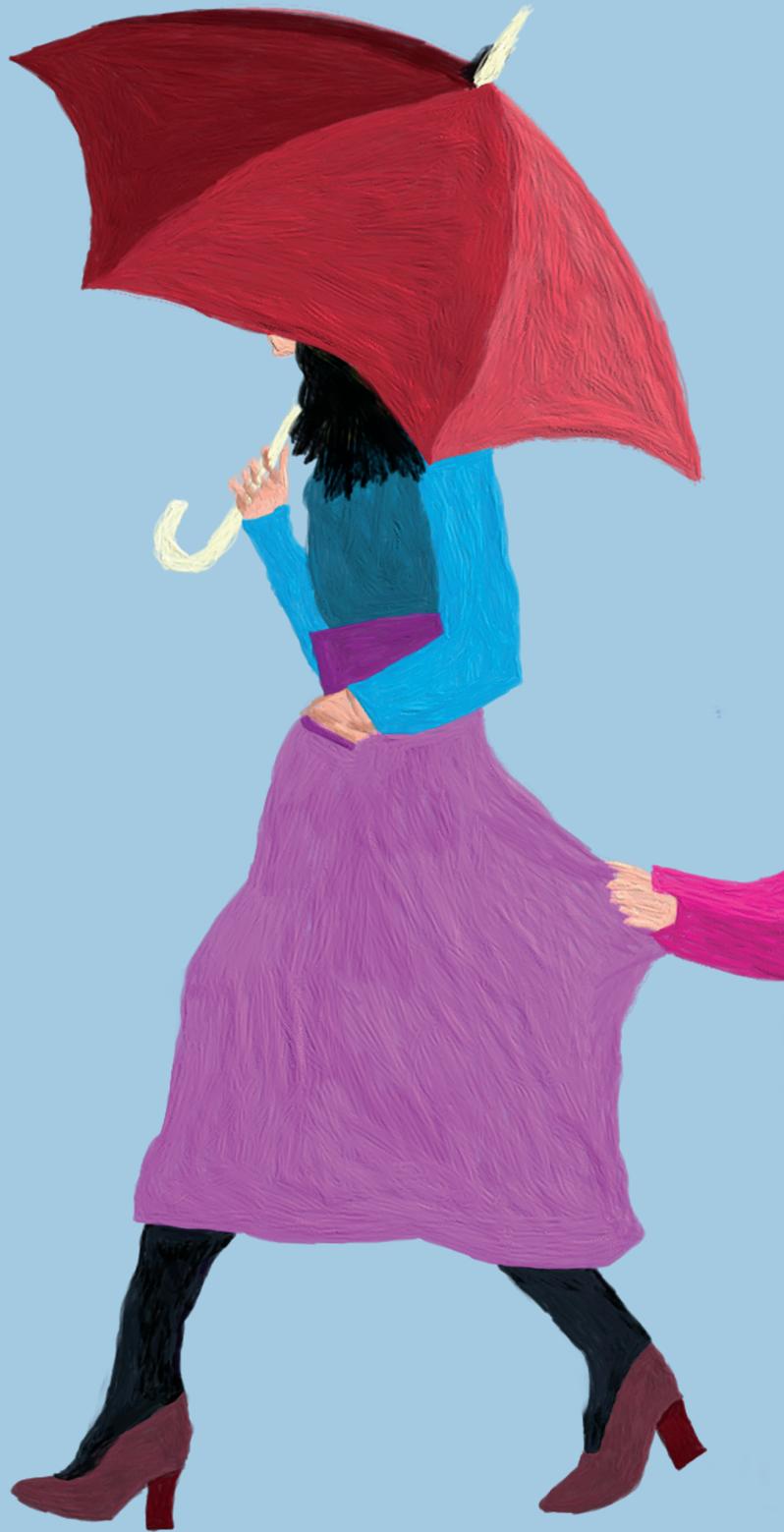


verlag die brotsuppe



Herbst 2021

... geheimnisvoll



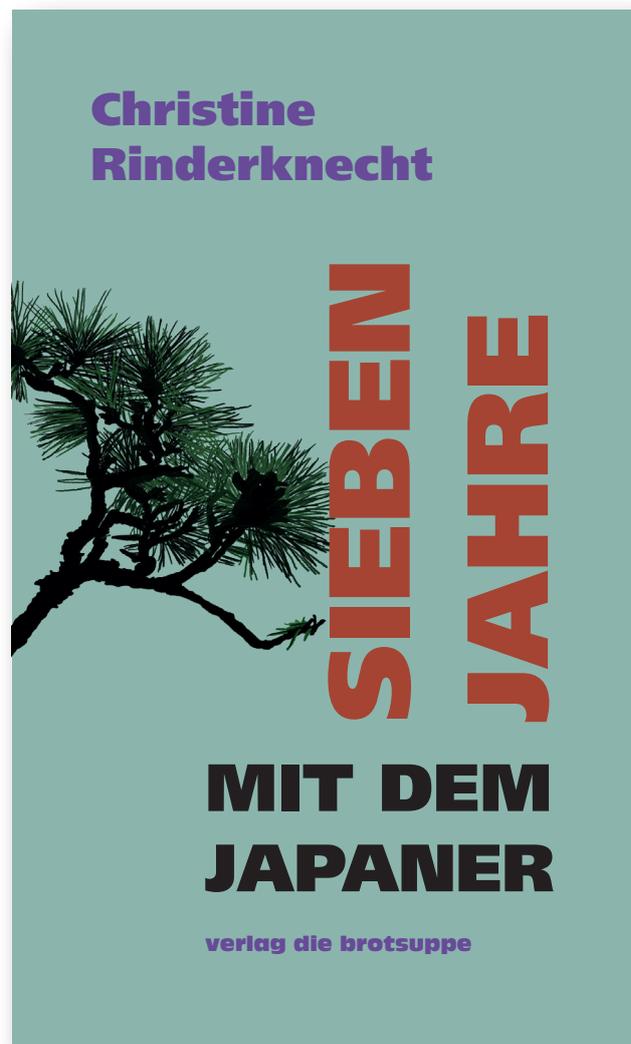
Geboren 1954 in Nussbaumen AG. Nach dem Studium der Germanistik, Romanistik, Literaturkritik in Zürich, Paris und Berlin stürzte sie sich in die Theaterwelt und machte eine erste Regieassistentin. Sie ist Co-Leiterin von Theater Gubcompany, einer freien Theatergruppe in Zürich, und schreibt Texte fürs Theater, Romane, Erzählungen, Kurzgeschichten. Nach einem Erzählband bei Zytglogge 1994 erschienen zwei Romane, 2002 »Ein Löffel in der Luft« bei Pendo und 2005 »Lilli«, ebenfalls bei Pendo. Ihr Theaterstück »Livia_13« wurde ins Russische übersetzt. Für ihr Werk erhielt sie verschiedene Auszeichnungen.

(Foto: Heinz Gubler)

Leseprobe. Wir wollten die Geschichten hören. Er sei Kupferstecher gewesen und habe gut zeichnen können. Nur mit einem Fünfliber in der Tasche sei er nach seiner Lehrzeit von zu Hause fortgegangen. Nach Paris. Bis er eine Arbeit fand, habe er unter Brücken geschlafen. Das erzählten unsere Mütter beim Bügeln, während wir mit dem Kinderbügeleisen die Taschentücher unserer Väter bügelten. In unseren Köpfen sahen wir, wie in der Nacht die Mäuse und Ratten an Wilhelms Schuhen nagten. Bei der Weltausstellung in Paris habe er eine Bronzemedaille bekommen. Unsere Mütter wussten nicht wofür. Niemand wusste es. Wir konnten uns das nicht zusammenreimen. Dieser arme Wilhelm unter dem Brückenbogen und die Bronzemedaille, die sonst nur Skifahrer, Hochspringer oder Schwimmer erhielten. Wir übten Handstand, das Rad, die Brücke, den Spagat. Wir quälten uns auf dem frisch gemähten Rasen, der nach Sommer roch.

Wir wollten auch eine Medaille gewinnen, wie unser Wilhelm, wir wollten so werden wie er. Er habe in Rouen gearbeitet, in Moskau, in Japan. Japan wurde unser Wunderland ... In den Erzählungen unserer Mütter gab es Kriege: erster Weltkrieg, zweiter Weltkrieg, und es gab vor dem Krieg und nach dem Krieg ... Im zweiten Krieg war Wilhelm in Italien. Montecatini hiess der Ort. Er habe für die Deutschen übersetzen müssen, erzählten die Mütter, weil er so viele Sprachen konnte. Er habe das nicht freiwillig getan, wurde krank, habe einen Brief nach Hause geschickt, man solle ihm Honig und Hagebuttenmus schicken. Das Paket kam heil an, und unser Wilhelm wurde wieder gesund. Wir bügelten die Schwindsucht, die Kriege, Japan, Russland, Frankreich, lange Seereisen und Reisen mit der Eisenbahn in die Taschentücher unserer Väter. Sie trugen sie in ihrer Hosentasche ins Büro. Am Abend kehrten sie mit ihnen nach Hause zurück.

Christine Rinderknecht
**SIEBEN JAHRE
MIT DEM JAPANER**
Roman
ca. 304 Seiten, gebunden
ca. CHF 31 / Euro 27
ISBN 978-3-03867-057-5



Was wissen wir über uns selbst, über einander, über die stimmlosen Dinge, die uns begleiten? Was kann über einen Menschen nach langer Zeit herausgefunden, gesagt, gezeigt werden, was bleibt für immer im Dunkeln?

Am Anfang steht ein goldenes Kästchen, ein sogenanntes Takamakie-Lackkästchen. In den frühen Tagen des 20. Jahrhunderts in einem kleinen Geschäft in Kyoto erworben, wird es zusammen mit diversen Bücherkisten, gesammelten Kunstgegenständen und der Garderobe seines Besitzers eingeschifft und gelangt auf dem Seeweg nach Antwerpen, von dort weiter in ein kleines Dorf im Schweizer Fricktal, wo es auf einem staubigen Dachboden landet.

Einige Jahrzehnte später steht es auf der Frisierkommode einer jung verheirateten Frau, wo es die Neugier eines kleinen Mädchens weckt.

Das Mädchen wird zur Frau, die Frau macht sich, wieder Jahrzehnte später, daran, seine Geschichte zu erzählen. Wieder reist sie durch die Jahrhunderte, nur diesmal in umgekehrter Richtung, reist nach Paris, Rouen, Moskau und kommt schliesslich in Kyoto an. Sie sucht die Straßen, durch die ihr Großonkel Wilhelm, der Besitzer des Kästchens, noch mit der Rikschafuhr. Sucht seine verhallenen Schritte, seine vermuteten Gedanken, erschließt seine Beweggründe.

Was sie findet, bleibt bruchstückhaft, wird fassbar und entzieht sich wieder. Doch jedes einzelne Dokument und jede zufällige Begegnung sind prall gefüllt mit Leben.

Die Autorin steht für Lesungen zur Verfügung.

... eigensinnig



Andri Bänziger, 1992 geboren in Mötschwil, studierte Literarisches Schreiben am Literaturinstitut in Biel. Arbeitete in einer Leimfabrik, für Coop in der Früchte+Gemüse-Abteilung und als Behindertenbetreuer. In seiner Freizeit liegt er oft im Bett und schaut an die Decke. Andri Bänziger lebt in Biel.

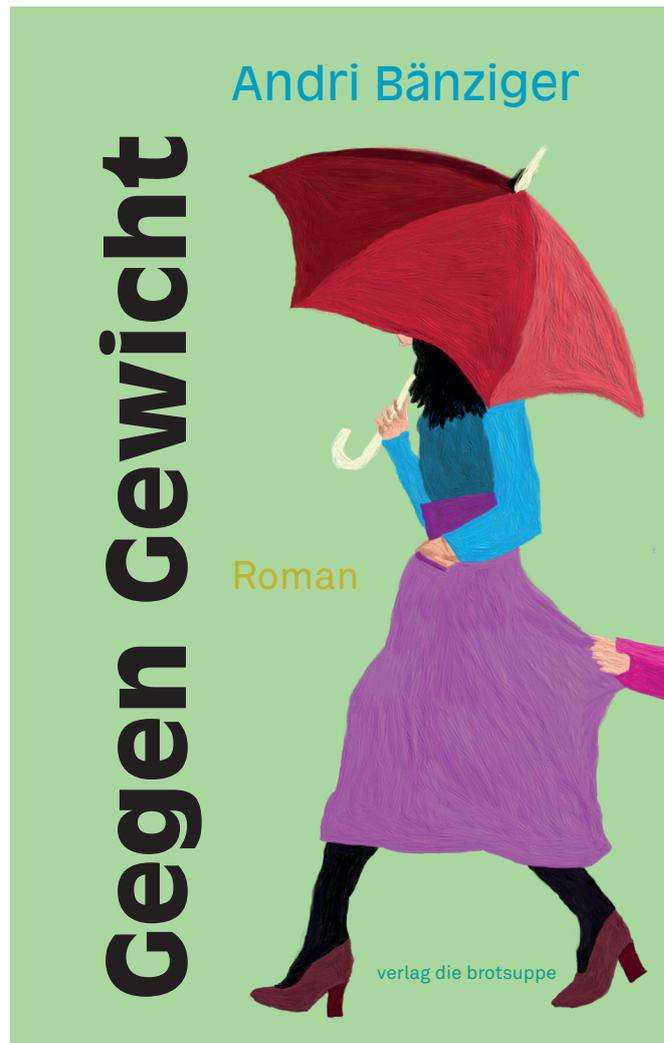
(Foto: Yann Schaeffer)

Leseprobe. Mein Lächeln war weder Ausdruck von Freundlich- noch von Fröhlichkeit, ich sagte, gern, gern bringe ich Ihnen ein neues Glas, und während ich mit dem Gast sprach, dachte ich, wenn ich wiederkomme, strecke ich dich nieder, ich hau dir das volle Glas auf den Kopf, dann brachte ich ein neues Glas, lächelnd, hier, bitte sehr, und lächelnd beendete ich meine Schicht, eine fröhliche junge Frau, das sollten die Leute denken, und das hielt ich aufrecht, solange ich in verrauchten Nächten Getränke und kalte Platten servierte.

In meiner Erinnerung wirkten die alten Stützbalken aus Holz, der alte Boden und die schweren Türen im Restaurant, sie alle wirkten warm und etwas neblig, und im Gegensatz dazu war mein Elternhaus kalt, alt, stabil, aber wenn ich daran denke, stelle ich mir das Holz feucht, beinahe morsch, dunkel und schwer vor, es hatte etwas Feindliches, und so unterschied sich das Restaurant von zu Hause, es war träumerisch, in gewisser

Weise unreal, ein Ort, an dem es mir gelang, ein Lächeln zu erhalten, selbst wenn ich es nicht fühlte, zu Hause aber fielen die Mundwinkel, stürzten sich in die Tiefe, suizidale Muskeln, die endlich springen konnten, nein, ich war nicht fröhlich, hier konnte ich nicht fröhlich sein, zu Hause war ein Ort, an dem ich nicht lügen konnte, ein ehrlicher Ort. Im Restaurant wirkte ich heiter, ein warmes, trockenes Haus und immer im Zigarettenrauch, zu Hause, zu Hause brach ich zusammen, ich war vielleicht siebzehn oder achtzehn oder neunzehn, wie meine Eltern war auch ich unglücklich, eine unglückliche junge Frau, ein ausgesetzter Mensch, ich lebte zwei Leben, Ebbe während der Arbeit, Flut abseits davon ... daran zurückzudenken, ist mir nicht möglich ohne Widerstand, da ist etwas in mir, das sich nicht erinnern will und sich weigert, es zu denken, es zu formulieren, in Sprache zu fassen; wenn ich vom Unglück meiner Jugend spreche, dann unter Anstrengung.

Andri Bänziger
Gegen Gewicht
Roman
ca. 192 Seiten, gebunden
ca. CHF 27 / Euro 24
ISBN 978-3-03867-056-8



»Gegen Gewicht« erzählt die Erlösungsgeschichte einer betäubten Mutter, die unter dem Druck ihrer beeinträchtigten und eigensinnigen Tochter nach und nach aufbricht.

»Ich fühlte mich, als sähe ich Aliena zum ersten Mal, als sähe ich sie wirklich, auf kleinen Pickeln kam sie meine Mauer hochgeklettert, mit jedem Einschlag barst der Beton, und als sie oben war, konnte ich sie sehen in ihrer

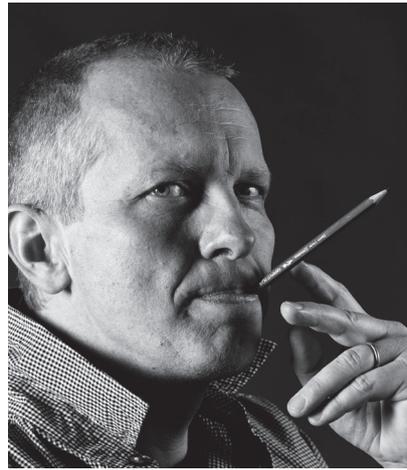
Ganzheit, und ihre Schönheit drückte schwer auf mich, es schmerzte, ich fühlte es in der Kehle, ich fühlte es in der Brust, im Bauch, in den Beinen, Steine fielen nieder, krachten, Beton, der aufbricht.«

Der Autor steht für Lesungen zur Verfügung.



Daniel Fehr, geboren 1980, schreibt Geschichten für Kinder und Erwachsene, erfindet Gesellschaftsspiele und leitet den »Schweizer Vorlesetag«. Bislang sind von ihm rund 25 Bücher und Spiele erschienen. Viele davon mit internationaler Auszeichnung. Daniel Fehr lebt in Winterthur. www.danielfehr.ch

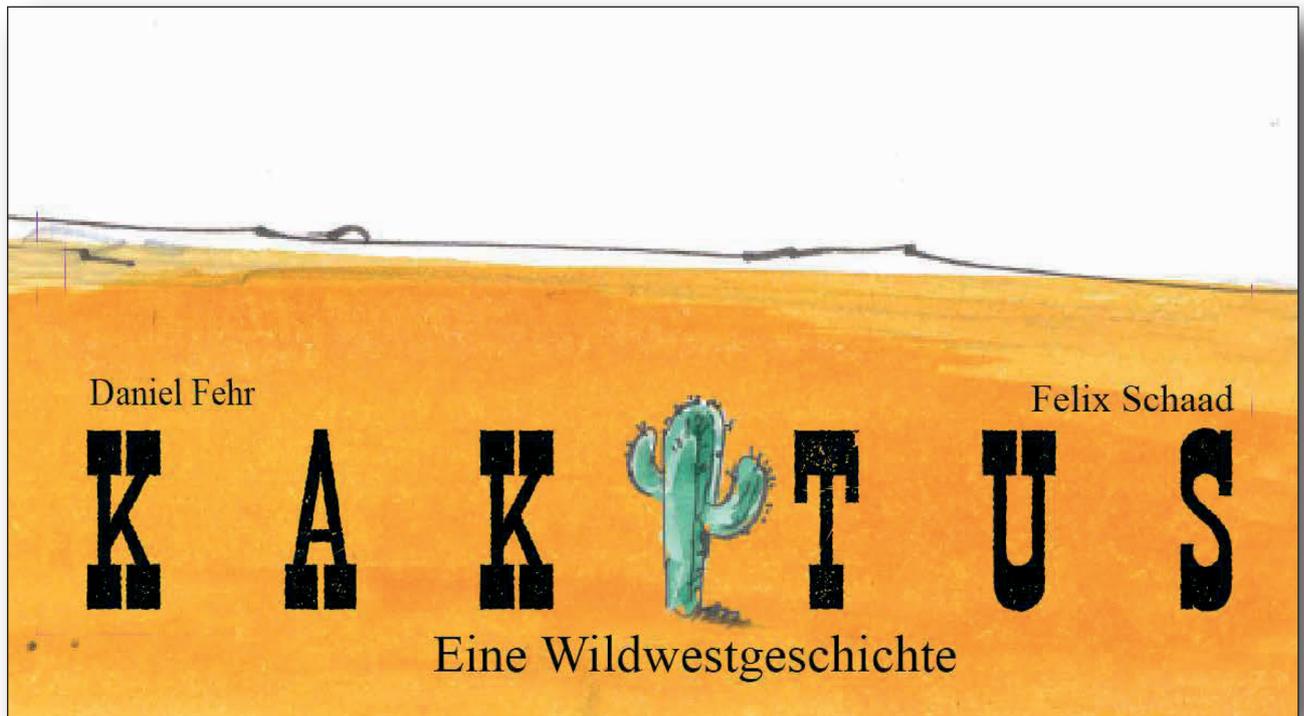
(Foto: Jonas Oswald)



Felix Schaad, geboren 1961, aufgewachsen in Eglisau, wurde erst Grafiker, dann Comiczeichner, dann Karikaturist. Heute ist er Hauszeichner beim Tages-Anzeiger, Zürich. Ebenso war er Co-Autor und Zeichner des Comicstrips EVA, der 17 Jahre lang täglich ebenfalls im Tages-Anzeiger erschien. Er lebt in Winterthur.

(Foto: Nicola Pitaro)





Daniel Fehr, Felix Schaad
Der Kaktus
ca. 64 Seiten, 21 x 12,5 cm
ca. CHF 17 / Euro 16
ISBN 978-3-03867-058-2

Der Wilde Westen.

Unendliche Weiten.

Die Abenteuer eines Kaktus, der gerne an der Universität von Texas studieren möchte.

Aber selbst im Land der unbegrenzten Möglichkeiten haben nicht alle Träume eine Chance.

Das erste gemeinsame Buch von Daniel Fehr und Felix Schaad über Träume, Hoffnungen und Langeweile.

Und die Frage, ob es anderswo besser ist.

... explosiv



Philippe Rahmy ist 1965 in Genf geboren. Seine Mutter war Deutsche, sein Vater Franzose und Ägypter. Beeinträchtigt durch die Glasknochenkrankheit wurde das Schreiben zu seinem wichtigsten Rückgrat.

2005 veröffentlichte er einen ersten Gedichtband. Nach dem Reiseroman »Béton armé« (2013), in deutscher Übersetzung »Die Panzerung«, wandte er sich mit »Allegra« (2016) zum ersten Mal der Form des Romans zu.

2017 – im Jahr, als er starb – erschien »Monarques« und gerade erst sein letzter Roman »Pardon pour l'Amérique«. Alle drei Romane wurden im Verlag La Table Ronde veröffentlicht.

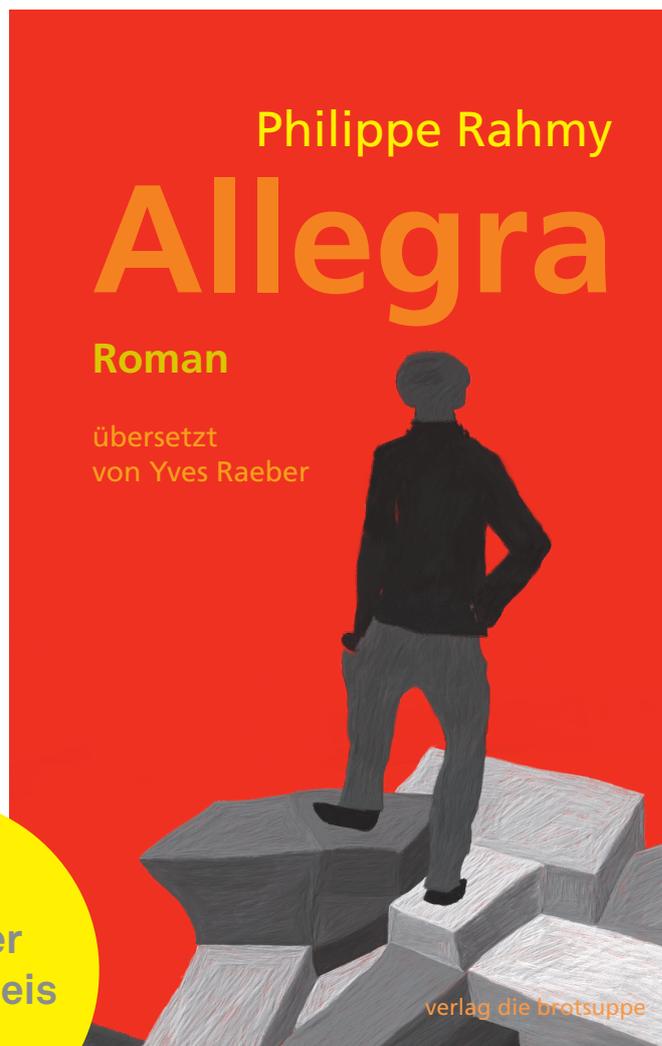
Leseprobe. Der Löwe brüllt noch im Dunkeln. Bei Sonnenaufgang wird er auf einen Ast klettern und auf seine Nachkommenschaft hinabschauen. Auf ein krankes, halbtotes Löwenjunges. Dann wird Edgars müder Blick auf die Menschen fallen. Hinter dem Gitter wird er sie zwischen den Bäumen stolz auf der Strasse vorbeigehen und über die Stadt herrschen sehen, so wie er über die Natur geherrscht hat. Heute darf er mit seinem Schwanz noch die Fliegen verscheuchen. Wenn ich nicht schlafen kann, höre ich ihm zu mit dem Gefühl, ihm zu ähneln. Oft besuche ich ihn auf dem Weg ins Büro.

Oslo Court schläft noch. Lizzie und ich wohnen auf zwei schönen Etagen in einer Liegenschaft für Golden Agers. Die Vorhänge des Schlafzimmers sind zugezogen. Im Lampenschein zeigt sich mir Lizzies Gesicht in seiner vollen Schönheit. Dann dreht sie sich zur Wand und seufzt, entblösst ih-

ren Rücken mit den vorspringenden Wirbeln. Seit Allegras Geburt ist sie abgemagert.

Draussen stösst Edgar sein Gebrüll aus. Ein heiseres Grollen, die dumpfe Klage eines gestürzten Königs. Es wird schwül werden. Am Mittag wird die Sonne in die Backsteinfassaden stechen. Gegen Abend wird ein Gewitter losbrechen und die dampfende Sonne danach wie ein ausgeschalteter Scheinwerfer untergehen. Bald wird ein Tierpfleger Edgars Käfig betreten. Er trägt einen Fleischkessel, zeigt ihn den vor dem Gitter zusammengedrängten Kindern. Wenn der Löwe sich gereizt rührt, bebt der ganze Käfig. Dann erscheinen das Junge und die Löwenmutter. Das Junge schleppt sich auf seinen verkümmerten Läufen dahin. Oh wie schlimm, sagen die Kinder ... und laufen weg zum Affengehege. Im Käfig stellt sich Löwin Nghala zwischen Edgar und den kleinen Simba, der zu fressen versucht.

Philippe Rahmy
Allegra
Roman
übersetzt aus dem
Französischen von Yves Raeber
ca. 208 Seiten, gebunden
ca. CHF 29 / Euro 25
ISBN 978-3-03867-059-9



Schweizer
Literaturpreis
2017

London, Sommer 2012. Die Vorbereitungen für die Olympischen Spiele laufen auf Hochtouren. Abel, ein vielversprechender junger Trader und Vater einer kleinen Tochter, irrt durch die Stadt. Er hat gerade alles verloren.

Lizzie, mit der er zusammenlebt, hat ihn aus der Wohnung geworfen, sein Freund und Mentor Firouz ihm die Stelle in der Bank gekündigt, die er ihm zuvor verschafft hatte.

In einem schäbigen Hotel, mitten unter Randständigen, Flüchtlingen und Migranten, versucht Abel, sich wieder zu fangen.

Abel verändert sich, baut sich wieder auf. Er will sein Schicksal in die Hand nehmen. Mit einem Sprengsatz nähert er sich dem Gelände der Olympischen Spiele.

Welchen Preis muss Abel zahlen, um wieder der zu werden, der er war?

»Allegra« von Philippe Rahmy ist ein frenetisches Werk, in dem die Gewalttaten unserer Zeit vor der Kulisse eines düsteren und harten Londons aufeinandertreffen. Hochfinanz, Macht, soziale Unsicherheit, verhinderte Identitäten, Radikalitäten, Terrorismus, Liebe, Trauer und Wahn. Die Hauptfigur Abel durchlebt diese Welten wie Zerreihsproben. Das romanhafte Spiel gleicht einem vermeintlich ausweglosen Labyrinth und die intensiven, ungebändigten und ausdrucksstarken literarischen Bilder brennen sich dauerhaft ins Gedächtnis der Lesenden ein.« Eidgenössische Jury für Literatur

»Wer schreibt, will das Tier in sich zum Schweigen bringen«, schreibt Rahmy im Reiseroman »Die Panzerung«. In »Allegra« wird Abel durch die Hölle gehen, bevor er wieder zum Menschen wird.

Der Übersetzer steht für Lesungen zur Verfügung.

... weit und eng



Kjersti Rorgemoen, geboren 1982, lebt auf einem Hof in Telemark. Sie debütierte 2009 mit den »Notaten Purkene snudde seg« und wurde mehrfach mit Preisen ausgezeichnet, zuletzt mit dem «Jan Roar Leikvolls Gedenkpreis», 2016.

(Foto: Helge Hansen)

Leseprobe. Ich wohne schon überlange in einem winddurchzogenen Zimmer. Ich verstehe nicht, wieso mich nicht längst jemand rausgeworfen hat, es ist ein Haus mit Mietzimmern für Studenten. Und Studentin bin ich seit mehreren Jahren nicht mehr. Manchmal höre ich die Frage *Wohnst du nicht schon sehr lange dort?* Dann habe ich immer Lust zu antworten *Hast du dieses Gesicht nicht schon sehr lange?*

Das Haus ist alt, aber nicht besonders ehrwürdig. Manchmal spüre ich eine Art Sausen der Geschichte in den Gängen, aber nicht wie irgendein nobler Wind in hohen Eichenkronen, es ist mehr wie das Röcheln eines lungenkranken Alten. Draussen, an einer Mauer in der Nähe, wird auf einer Plakette behauptet, die Straße, in der das Haus liegt, sei die älteste des Landes, und sie habe die alte Hurenmeile gebildet.

Ich stelle mir vor, wie das Haus zur Hansezeit mit tatkräftigen Huren gefüllt war. Jetzt sind wir hier bloß ein paar junge Erwachsene, die einander möglichst aus dem Weg gehen, die meisten ohne erkennbare Richtung im Leben. Die Studentenbude ist sehr ringhörig, und der Lärm von anderen erinnert mich daran, dass ich alleine bin. Eines Abends, als ich reglos und in grottenschwarzer Stimmung unter der Bettdecke lag, steckte ich mir Ohrstöpsel in die Ohren, um die Geräusche des Hauses auszusperrten: Gelächter, eine Wäscheschleuder in der Ferne, Möbelumstellen. Mit der Zeit, als sich die Stöpsel im Gehörgang ausweiteten, begann ich stattdessen mein Inneres zu hören: Herzschläge, Knirschen im Nacken, den Atem in der Nase, das leichte Klacksen der oberen Zahnreihe gegen die untere, das Schlucken. Verdammt laut, auch dort drin.

Kjersti Rorgemoen
Hoffnung und Fest
übersetzt aus dem
Norwegischen
von Sabine Gisin
ca. 128 Seiten, gebunden
ca. CHF 25 / Euro 23
ISBN 978-3-03867-060-5



Unter der Smogdecke im westnorwegischen Bergen strandet eine junge Frau in einer provisorischen Unterkunft. Miete, Alkoholkonsum und Studentendarlehen finanziert sie mit der Arbeit beim Schredderdienst der Heilsarmee.

Sie unterhält ein mahlendes Selbstgespräch, lässt sich von Freunden aber gerne unterbrechen.

»Hoffnung und Fest« ist ein Roman über den lächerlichen Abstand zwischen dem kleinen

Leben, in das man eingebunden ist, und den grossen Banden, die die Welt zusammenhalten.

»Schonungsloser und schräger Seitenblick auf die Wirklichkeit.« Cathrine Krøger, Dagbladet

Die Übersetzerin steht für Lesungen zur Verfügung.

... erscheint im Juli 2021



Bruno Pellegrino
**Wo der August
ein Herbstmonat ist**
übersetzt aus dem Französischen
von Lydia Dimitrow
ca. 256 Seiten, gebunden
ca. CHF 30 / Euro 28
ISBN 978-3-03867-039-1

Der Roman spielt im Zeitraum von 1962 bis 1972, in der Westschweiz auf dem Land. Er handelt von einer Schwester und einem Bruder, die ihr ganzes Leben zusammen unter einem Dach verbracht haben. Inzwischen sind sie über sechzig, die Eltern, Onkel und Tanten sind gestorben; er fotografiert und schreibt Gedichte, sie hält das Haus der Familie, das angefüllt ist von so vielen Geschichten, weniger in Ordnung als am Leben.

Bruno Pellegrino hat sich für das Buch vom Leben des Westschweizer Dichters und Fotografen Gustave Roud inspirieren lassen, der bis zu seinem Tod tatsächlich mit seiner Schwester Madeleine im Haut Jorat gelebt hat.

Und trotzdem ist der Text kein biografischer Roman; das Historische steht nie im Vordergrund, Bezüge zur Wirklichkeit und zu Rouds Leben bleiben subtil und unaufdringlich, sind oft nur angedeutet, gerade auch, weil der Text an vielen Stellen Madeleine in den Fokus stellt, über deren tatsächliches Leben nur wenig bekannt ist. »Là-bas« ist vielmehr ein Text, der auf stille, aber eindruckliche Weise in einer poetisch-fließenden Sprache über das Altern, die Familie und auch das Leben auf dem Land nachdenkt.

Autor und Übersetzerin stehen für Lesungen zur Verfügung.

Bruno Pellegrino, geboren 1988, lebt in Lausanne und Berlin. Er studierte Literaturwissenschaften, veröffentlichte zahlreiche Texte in Literaturzeitschriften. Für seine Novelle »L'idiote du village« (2011) wurde er mit dem Prix du jeune écrivain ausgezeichnet. Pellegrino ist Mitbegründer von AJAR, einer Gruppe junger Autorinnen und Autoren in der Romandie. »Atlas Hotel« ist sein erster Roman (auf Deutsch erschienen im Rotpunktverlag). »Là-bas, août est un mois d'automne« erschien bei Zoé.

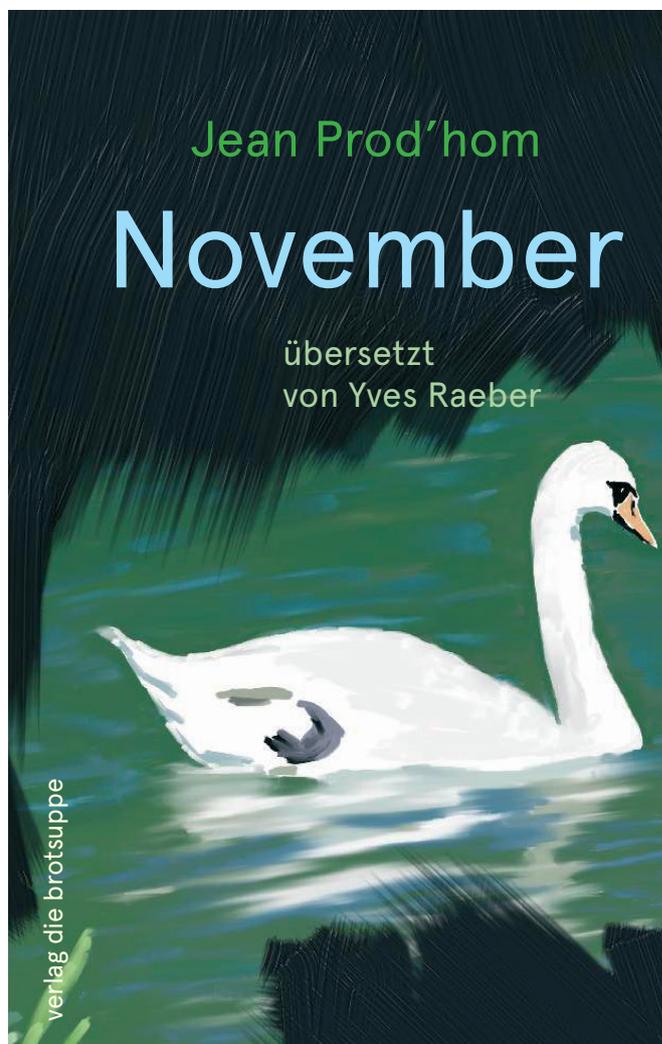
... erscheint im Juli 2021

Das Buch handelt von einem zehntägigen Spaziergang vom Jorat nach Biel/Bienne. Jean Prod'hom durchquert das Drei-Seen-Land mit Rousseau und Walser in der Tasche. Abends schreibt er auf, was er erlebt, geträumt und fantasiert hat.

»Statt in den schlaffenartigen Süden ging ich einmal mehr in die zu Unrecht unbeliebten Gefilde des Nordens, dorthin, wo die Gegenwart vor sich hin stottert, die Zukunft zögert und die Vergangenheit ewig nachhallt. Jetzt, da ich weiss, wohin mich meine Reise geführt hat, kann ich sagen, das Seeland – Land der Seen und dank eines uralten Widerspruchs auch Land der Seelen – habe sie geleitet.«

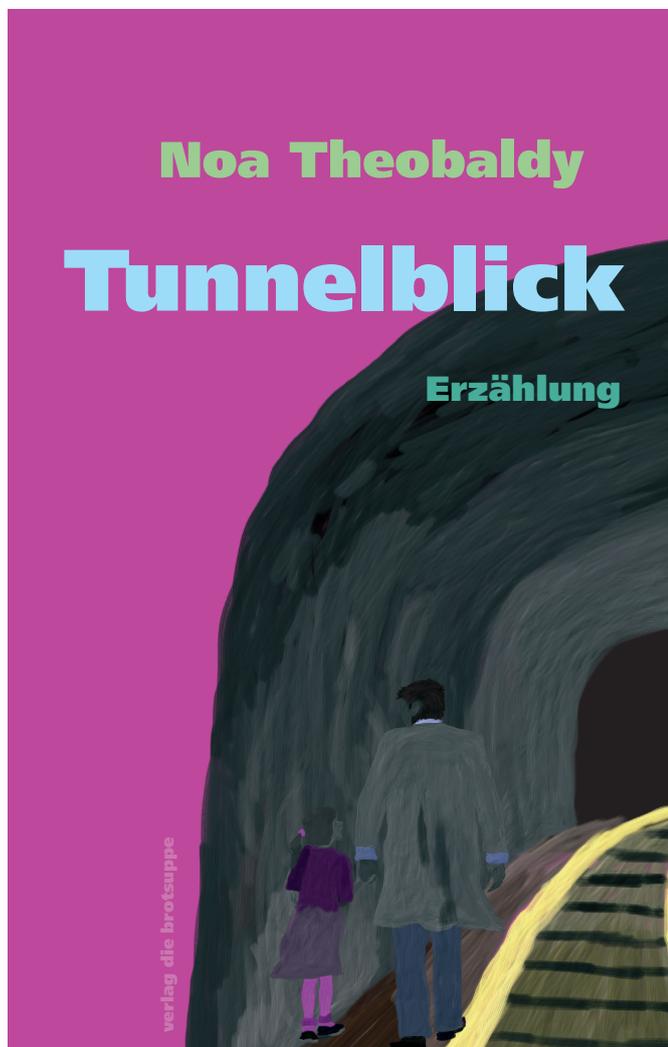
Autor und Übersetzer stehen für Lesungen zur Verfügung.

Jean Prod'hom ist 1955 in Lausanne geboren. Er hat Linguistik und Philosophie studiert. Bei Éditions d'autre part sind »Tesson« (2014) und »Marges« (2015) erschienen. Er führt seit 2008 einen täglichen Blog: www.lesmarges.net.



Jean Prod'hom
November
übersetzt aus dem Französischen
von Yves Raeber
ca. 288 Seiten, gebunden
ca. CHF 29 / Euro 27
ISBN 978-3-03867-038-4

... erscheint im August 2021



Silvans alltägliche Bahnfahrt von der Arbeit nach Hause nimmt kein Ende: Er erwacht aus einem Dämmer Schlaf und ist allein im Abteil, vor dem Fenster zieht eine Tunnelwand vorbei. Bald bleibt der Zug stehen, und die wenigen Fahrgäste, darunter das Mädchen Anouk, werden von der Schaffnerin weiter ins Innere des Berges geführt.

Für Silvan beginnt eine Reise in die Tiefen des Gesteins, in seine Erinnerungen und Ängste. Mit Anouk begleiten ihn aber auch Hoffnung und Unschuld. Mutig steigen die beiden Protagonisten in die Unterwelt.

Die Autorin steht für Lesungen zur Verfügung.

Noa Theobaldy ist 1985 in Basel geboren und in Bern aufgewachsen. Hier lebt sie mit ihrem Partner. Seit elf Jahren arbeitet sie als Primarlehrerin. Das Schreibzimmer teilt sie sich mit drei Ratten, die die Manuskripte allerdings lieber anknabbern als lesen. Nebst dem Unterrichten und Schreiben verbringt sie ihre Zeit im Wald mit ihren Pferden.

»Tunnelblick« ist ihre erste Veröffentlichung.

Noa Theobaldy
Tunnelblick
Erzählung
ca. 96 Seiten, gebunden
ca. CHF 24 / Euro 22
ISBN 978-3-03867-037-7

Johanna Lier
Amori. Die Inseln
328 Seiten, gebunden
CHF 31 / Euro 27
ISBN 978-3-03867-031-5



»Bekomme ich in Europa keine Aufenthaltsbewilligung, gibt es kein einziges Land, das mich aufnimmt. Das ist verrückt. Und in Kabul töteten sie mich. Trotzdem drohen sie mir mit Deportation. Ich verstehe das nicht«, sagt ein junger Mann im Registrierungs- und Aufnahmезentrum Moria auf der griechischen Insel Lesbos.

Sie fliehen vor Krieg, Diktatur, Hunger und den Auswirkungen der Klimakatastrophe; manche sind auf der Suche nach einem besseren Leben; sie kommen aus dem Mittleren Osten, aus Südostasien, dem Maghreb und subsaharischen Ländern. Allen ist gemein, dass sie in seeuntüchtigen Gummibooten das Ägäische Meer überqueren und auf den griechischen Inseln in Lagern gefangen gehalten werden, bis entschieden ist, ob sie in Europa Asyl beantragen dürfen – oder ob sie in die Türkei deportiert werden. Das kann Jahre dauern.

Neun Männer und Frauen aus dem Lager Moria auf der Insel Lesbos, Geflüchtete und Aktivistinnen, erzählen der Autorin (oder ihrem fiktiven Alter Ego Henny L.), was es braucht, um dort zu überleben. Es geht um Hunger, Kälte, Hitze, Warten, Gewalt und um den radikalen Kontrollverlust über das eigene Leben.

»AMORI. DIE INSELN« ist keine Chronik der Skandale, sondern ein dokumentarischer Bericht, der mit literarischen Mitteln die grösstmögliche Nähe zu den Beteiligten sucht. Jahrhundertalte europäische Praxis wird dokumentiert: die Selektion und das Lager.

Die Protagonistinnen und Protagonisten setzen ihr die ganz eigenen Vorstellungen von persönlicher Erfüllung und Freiheit entgegen.

Die Autorin steht für Lesungen zur Verfügung.



Michel Layaz
**Louis Soutter,
sehr
wahrscheinlich**

verlag die brotsuppe

Roman
übersetzt von Yla M. von Dach

**Schweizer
Literaturpreis
2017**

Michel Layaz
**Louis Soutter, sehr
wahrscheinlich**
Roman
übersetzt aus dem Französischen
von Yla M. von Dach
248 Seiten, gebunden
CHF 28 / Euro 26
ISBN 978-3-03867-024-7

Wer war Louis Soutter? Vielen Menschen, die heute eine seiner Fingerzeichnungen zu Gesicht bekommen, ist diese archaisch anmutende Handschrift, die etwas Tiefes in uns berührt, nicht ganz unbekannt. Sie ist einzigartig, unverkennbar. Tatsächlich gehört Louis Soutter, der einen grossen Teil seines Lebens als Insasse in einem Altersheim verbrachte, heute zu den Künstlern, die weit über die Grenzen der Schweiz hinaus Anerkennung gefunden haben.

Zu seinen Lebzeiten jedoch eckte der hochbegabte Louis Soutter überall an. Er hätte eine Karriere als Geiger machen können, er war eine Weile Vorsteher der Kunstabteilung des Colorado Spring Colleges in den USA, er hatte einen berühmten Cousin, Le Corbusier, der früh sein zeichnerisches Talent erkannte – doch hochempfindlich und zugleich hochintelligent wie er war, vermochte sich Louis Soutter den starren

Normen der bürgerlichen Gesellschaft, in die er 1871 hineingeboren wurde, nie anzupassen.

Und die Gesellschaft war hilflos und hart: Solche Leute wurden eingesperrt, in Heimen, nicht in Gefängnissen, was aber beinahe aufs selbe hinauslief. Adolf Wölfli und Robert Walser teilten dieses Schicksal.

Mit grosser Behutsamkeit zeichnet Michel Layaz das Lebensdrama dieses ungewöhnlichen Menschen nach. Er bringt ihn uns nahe, ohne ihm zu nahe zu treten, er hat zwischen poetischer Freiheit und biografischer Faktentreue eine Sprache gefunden, in der Louis Soutter etwas von dem zuteil wird, was ihm sein Leben lang schmerzlich gefehlt hat: einfühlsame Anerkennung.

Der Roman wurde 2017 mit dem Schweizer Literaturpreis ausgezeichnet.

Übersetzt aus dem Französischen hat Yla M. von Dach aus Biel/Bienne und Paris.

X Schneeberger
NEON PINK & BLUE
Roman
272 Seiten, gebunden
CHF 30 / Euro 28
ISBN 978-3-03867-027-8

Schweizer
Literaturpreis
2021

HOTLIST
der
unabhängigen
Verlage
2020



In »NEON PINK & BLUE« findet sich eine Drag Queen in einem Klimasommer obdach- und papierlos am Zürisee wieder. Ohne Garderobe out the closet, ohne Badezimmerspiegel und Kostüme ergreift X ein Gefühl der Nacktheit.

Geschichten zu in Frage gestellter Identität und schwer belegbarer Herkunft drängen sich ins untergehende Postkartenbild des Alpenpanoramas.

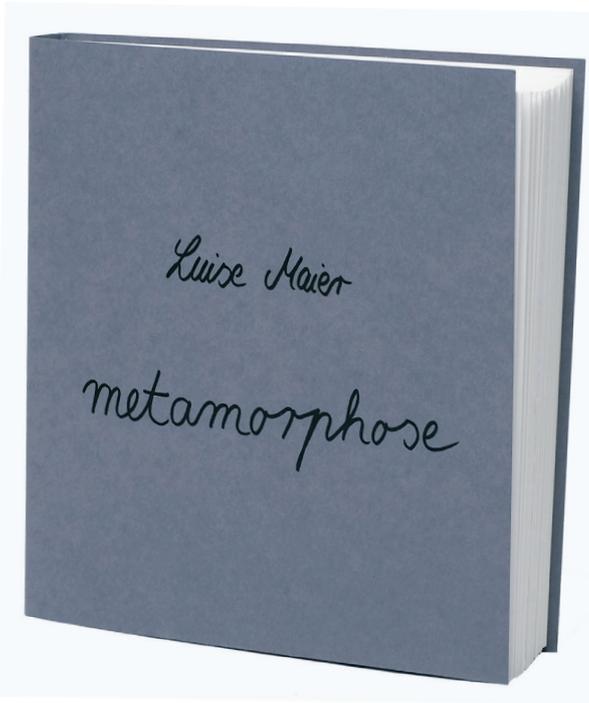
»... ein wunderbares Machwerk, gemacht von Menschenhand.« Annina Haab

»Es geht um ein Dirigieren von verschwundenen oder verdunkelten Körpern, um einen Kutscher der Schatten des Körpers.« Stefan Humbel

»NEON PINK & BLUE« wurde 2020 ausgezeichnet mit dem Zusatz der Hotlist (die besten Neuerscheinungen der unabhängigen Verlage aus Deutschland, Österreich und der Schweiz).

Christoph Schneeberger hat 2020 den Preis »Weiterschreiben« der Stadt Bern bekommen.

Der Autor steht für Lesungen zur Verfügung.



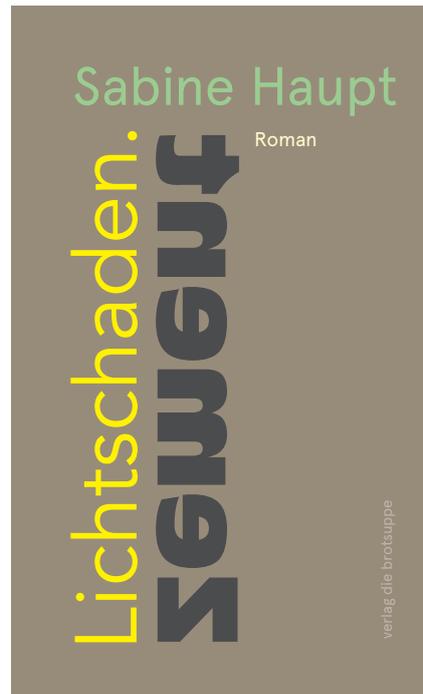
Luise Maier: metamorphose
48 Zeichnungen in 4er-Serien, leporelloartig;
CHF 40 / Euro 37
ISBN 978-3-03867-030-8

Weiche, runde, kraftvolle Wesen. Konzentrierter, schwarzer Strich auf weissem Blatt. Frauenfiguren, aus einer Linie geformt, klar einem inneren Ziel folgend. Das ist »metamorphose«: 48 Zeichnungen, in 4er-Serien aneinandergereiht, Frauenkörper, die sich nach und nach entfalten – bis hin zu ihrer völligen Öffnung und gesammelten Kraft.

»Die Frauenfiguren, die sich in diesem Buch aneinanderreihen, sind 2017/18 auf der Insel Ambon in Indonesien entstanden. Ich war auf Ambon tagtäglich mit dem Patriarchat konfrontiert – vor allem in Form von Militärpräsenz und politischen Werbeplakaten.

Das Militär auf Ambon wurde 2010 aufgestockt, nachdem es Konflikte zwischen den muslimischen und christlichen Bevölkerungsgruppen gegeben hatte: Auf zehn Einwohner*innen kam nun ein Soldat; ich sah sie täglich durch die Stadt marschieren. In den Vorhöfen der Militärlager standen Statuen: Raketen und Männer in Siegespose mit Gewehren in den Händen. Die lokalen Politiker patrouillierten nicht, liessen aber ihr Konterfei riesig vergrößert auf das Wahlvolk herabschauen. Die Botschaft war klar: Hier regiert der Mann.

Als Gegengewicht zur Ohnmacht, die die Omnipräsenz der Soldaten und Plakate in mir auslöste, fing ich an, meine Notizbücher Seite für Seite mit diesen Frauenfiguren zu füllen: weiche, runde, kraftvolle Wesen, aus einer Linie geformt, klar einem inneren Ziel folgend.«
Luise Maier



Sabine Haupt: Lichtschaden. Zement
Roman
320 Seiten, gebunden; CHF 32 / Euro 31
ISBN 978-3-03867-036-0

»Lichtschaten. Zement« ist ein philosophischer Liebeskrimi und intellektueller Frauenroman, sein Schauplatz das Schweizer Oberwallis.

Wo ist die Verbindung von Liebe und Religion? Wie ist das Verhältnis von Geist und Materie? Gibt es so etwas wie eine Seele? Was steckt hinter dem geheimen Projekt der lokalen Sand- und Zementmafia? Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Vernichtung von Menschen und dem Raubbau an der Erde?

Solchen über- und unterirdischen Fragen versuchen Hella und Raffaele auf den Grund zu gehen. Sie als Hotelmanagerin, er als ehemaliger Priester und Magazinverwalter eines Zementwerks.

Dass auf und unter der Erde aber noch ganz andere Geheimnisse auf sie warten, erfahren sie schliesslich durch Angelo, Raffaeles schizophrener Bruder, der sich für einen unterirdischen Dämon hält und die Erde zum Beben bringt.

»Ein anregender und kurzweiliger Abend, der Lust machte, dieser klugen Autorin und ihrem spannenden und vielschichtigen Roman zu folgen.« Bericht über eine Lesung im süddeutschen Donaukurier



Leif Høghaug: Der Kälberich. Roman, übersetzt aus dem Norwegischen von Matthias Friedrich
 280 Seiten, gebunden; CHF 31 / Euro 27
 ISBN 978-3-03867-035-3

In Leif Høghaug's Roman »Der Kälberich« wird der namenlose, an Körper und Seele versehrte Ich-Erzähler von einer geheimnisvollen Frau in eine unterirdische Firma geschickt, in der er fortan Papier makulieren und Bleistifte spitzen muss. Weil diese Arbeit alles ist, nur nicht sinnvoll, flüchtet er sich in seine Erinnerungen an eine vierzig Jahre zurückliegende Spätsommernacht, die mit einer schrecklichen Tat endete: Auf der Suche nach dem Mörderheinrich brettern Andy, Apfelpaule, Knochenklapperroger, Knutsprutz und der Erzähler durch das norwegische Hadeland, wo es von Wiedergängern, Engeln und Cowboys nur so wimmelt. Werden die fünf Desperados ihre Begegnung mit dem fiesem Mörderheinrich und dessen Kuhherde überstehen? Wer von ihnen wird die schöne Helene bekommen? Und was ist eigentlich an den wilden Geschichten über diesen Kälberich dran?

Zwischen Gegenwart und Vergangenheit, Western, Sci-Fi und Mystery hin und her springend, erzählt Leif Høghaug eine rabenschwarze Komödie über Verbrechen und Strafe.

Verfasst im norwegischen Hadelandsdialekt, aber zu keinem Zeitpunkt unlesbar oder gar obskur, ist »Der Kälberich« nicht nur eine Geschichte über die Verwerfungen des modernen Arbeitslebens, sondern auch eine rasante Erzählung über toxische Männlichkeitsbilder, Schuld und Versehrtheit; das Publikum macht sich zusammen mit dem Protagonisten auf eine spannungsgeladene Suche nach den Gründen für dessen Trauma.



Francesco Micieli: Der Auftrag
 Gedichte
 88 Seiten, gebunden; CHF 24 / Euro 22
 ISBN 978-3-03867-034-6

Was Francesco Micieli als Welt täglich erfährt, notiert er in Form von Gedichten. Die lyrische Stimme dieser »Notizen« ist eine Person, die Helena genannt wird. Sie glaubt, einen Auftrag zu haben, von dem wir weder den Auftraggeber noch den Inhalt kennen. Umwelt und Innenwelt wachsen zu einem lyrischen Inventar zusammen. Die Texte arbeiten über die Haarrisse auf den Bildern des Alltags und am Bericht über die leise Zerstörung des Daseins.

»Die Gedichte dieses Bandes sind vertrauliche Mitteilungen an den Leser. Das lyrische Ich schreibt ein poetisches Tagebuch über einen Auftrag, und wir dürfen, ja müssen ihm dabei über die Schulter schauen. Dass wir aus dem Notierten über den Auftrag nichts Näheres erfahren, ist ein Trick, uns in das Geschehen hineinzuziehen. Wir, die Leser, werden so gezwungen, über den Auftrag zu spekulieren und zum Komplizen des lyrischen Ichs zu werden.« Axel Helbig, Zeitschrift für Literatur und Kunst OSTRAGEHEGE



Leontina Lergier-Caviezel: Hinter dem Gwätt
Roman, übersetzt von Jano Felice Pajarola
208 Seiten, gebunden; CHF 28 / Euro 25
ISBN 978-3-03867-023-0

Ein Bergdorf im romanischsprachigen Graubünden der 1960er-Jahre. Andrea, eine junge Eingehiratete aus dem Unterland, versucht den seltsamen Bann um die alte Urschla zu brechen, »die Stumme«, wie sie von den Einheimischen nur genannt wird. Jeder weiss, wann sie ihre Sprache verloren hat, doch um das Warum hat sich ein Mantel aus Schweigen, Unwissenheit und Gerüchten gelegt. Um herauszufinden, was am Tag des Unglücks vor vielen Jahren tatsächlich geschehen ist, wagt Andrea Opposition gegen die ungeschriebenen Regeln einer dörflichen Gemeinschaft.

Die Frau komme zu kurz in der von Männern dominierten rätoromanischen Literatur, findet Leontina Lergier-Caviezel. Ihre Romane sollen dieses Missverhältnis ein Stück weit ausgleichen, mit Frauenfiguren aus Frauenschreibhand. In dieser Hinsicht ist »Hinter dem Gwätt« eine logische Fortsetzung ihrer bisherigen literarischen Arbeit, denn auch in ihrem jüngsten Roman spielen Frauen die letztlich zentralen Rollen.



Jean-Pierre Rochat: Jeden Tag eine Geschichte/Chaque jour une histoire. Zweisprachige Ausgabe, übersetzt von Yves Raeber; 280 Seiten, gebunden; CHF 25 / Euro 23
ISBN 978-3-03867-028-5

Jean-Pierre Rochat hat vom 15. Juni bis 18. September 2019 das »Institut Benjamenta« auf der Robert Walser Skulptur von Thomas Hirschhorn in Biel mit Leben gefüllt und jeden Tag eine Geschichte geschrieben, die er abends dem Publikum vorgetragen hat. Das Buch enthält alle in dieser Zeit in Hefte geschriebenen Texte.

»... Jakob von Gunten läutet an der Türe des Instituts Benjamenta, einer Schule für Dienstboten, wo er seinen Beruf erlernen will. Bald macht er die Bekanntschaft seiner Schulkollegen, die aus allen Ecken der Welt kommen, und der Leute, die sich um das Institut kümmern, darunter Herr Johannes Benjamenta, der Direktor, der sein Institut noch nie verlassen zu haben scheint, und Fräulein Lisa, dessen jüngere Schwester, halb Engel und halb Hexe.« Robert Walser in »Jakob von Gunten«

»Die Walser Skulptur ist ein vergängliches Monument, ich betone vergänglich, etwas ganz anderes als die Freiheitsstatue, sie ist eine Freiheitsstatue, eine Skulptur der vergänglichen Freiheit, einer sozialen, volksnahen, emanzipatorischen, plötzlich erschienenen Alternative in unserem standardisierten Schicksal.« Jean-Pierre Rochat

Wir veröffentlichen diese zum Vorlesen geschriebenen Geschichten in zwei Sprachen: die französischen Originale und die deutschen Übersetzungen, die Yves Raeber verfasst hat.



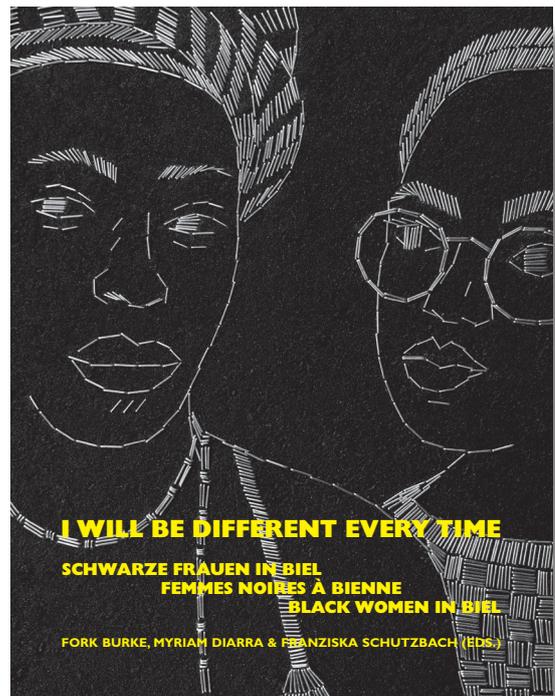
Noëmi Lerch: Willkommen im Tal der Tränen
Mit Bildern vom Duo Walter Wolff
288 Seiten, gebunden mit Leinenumschlag;
CHF 29 / Euro 27; ISBN 978-3-03867-015-5

Ein Mann verlässt sein Dorf am Meer. Auf einer Alp in der Schweiz hat er Arbeit gefunden. Tuinar sagen die anderen zu ihm. Der Mann für alles. Die anderen, das sind Zoppo und der Lombard. Sie weihen den Tuinar in ihre Welt ein, in ihre Sprache der Arbeit.

Romantisch ist das Alpleben nur für Touristen. Der Tuinar ist stolz, einer der drei wahren Hüter des eigensinnigen Lebens am Rande der weiten Ebene zu sein. Doch sie hat ihre eigenen Gesetze. Sie ist Geheimnis und Gefahr zugleich. Je tiefer die drei Männer in ihre Stille vordringen, umso weiter und unwegsamer wird sie. Die Sprache als Mittel der Verständigung droht verlorenzugehen.

»Ich bin wie du. Weites Grasland. Rote Flüsse durchädern mich. Fast durchsichtig bin ich. Und zart und zäh und zarter und zäher, noch viel zäher, unheimlich zäh und unendlich zart ziehen die Jahre durch mich hindurch. Machen mich immer mehr zu dem, was ich bin. Alt. Und doch. Ich beginne an keinem Ort. Und an keinem Ort höre ich je wieder auf zu sein.«

Das Buch, an eine Graphic Novel erinnernd, haben Alexandra Kaufmann und Hanin Lerch (Duo Walter Wolff) bebildert.



Fork Burke, Myriam Diarra, Franziska Schutzbach
(Eds.): I WILL BE DIFFERENT EVERY TIME
296 Seiten, gebunden; CHF 35 / Euro 30
ISBN 978-3-03867-025-4

Dieses Buch erzählt ein Stück »Black History« in der Schweiz. Es macht Frauen mit ihren Stimmen, Biographien, Denkweisen, Perspektiven und Lebenswelten sichtbar, die in der Schweiz selten zur Kenntnis genommen werden.

Die Schweizer Gesellschaft wird immer pluraler, Schwarze Menschen gehören zum Alltag und prägen die Schweiz mit. Biel ist durch die Zweisprachigkeit ein zentraler Ort Schwarzer Schweizer Geschichte, Migration und Schwarzen Schweizer Lebens. Schwarze Menschen kamen und kommen aus den unterschiedlichsten Ländern und Gründen. Viele wurden hier bereits als Schweizerinnen geboren, andere kommen aus Amerika, Afrika, viele sind Asylbewerberinnen.

Kaum jemand aber kennt ihre Geschichten. Mit diesem Buch soll sich das ändern. Frauen aus der afrikanischen Diaspora in Biel – mit unterschiedlichen Hintergründen und aus verschiedenen Generationen – berichten über ihr Leben und ihre Erfahrungen. Ihre Texte werden durch die aktuelle Forschung zur Geschichte Schwarzer Menschen in der Schweiz ergänzt.



Prix littéraire
chênois 2018
& Terra Nova
2019

Romain Buffat: SCHUMACHER
Roman, übersetzt von Gabriela Zehnder
112 Seiten, gebunden; CHF 25 / Euro 23
ISBN 978-3-03867-029-2

Über ihn weiss man fast nichts, nur gerade was nötig ist, um aus ihm einen Mythos zu machen.

Man weiss, dass er aus den Staaten kam, dass er Ende der fünfziger Jahre in der Luftwaffenbasis der US Air Force von Évreux in der Normandie stationiert war, und dass er dort eine Französin namens Colette kennenlernte.

Der Rest ist Spekulation.

Eine dichte Geschichte über den amerikanischen Traum, eine unmögliche Liebe und nicht eingelöste Versprechen.

Ein bemerkenswerter erster Roman, der 2018 mit dem Prix littéraire chênnois und 2019 mit dem Terra Nova-Preis der Schweizerischen Schillerstiftung ausgezeichnet wurde.



Prix de
littérature 2019
der Kantone
Bern und Jura

Thomas Sandoz: Luc und das Glück
Roman, übersetzt von Yves Raeber
204 Seiten, gebunden; CHF 27 / Euro 25
ISBN 978-3-03867-033-9

»Endlich keine Werbeplakate mehr, die uns einladen, »das pralle Leben« auszukosten. Niemand, der uns freundlich daran erinnert, dass wir nur Müll sind.«

Je schneller Luc wieder im Heim zurück ist, desto besser. Dann kann er hoffentlich den Gesundheitsminister in letzter Minute noch dazu bringen, die absurdeste Sozialreform aller Zeiten zu kippen. Gelingt ihm das nicht, sieht die Zukunft für alle, die als locker verschraubt gelten, düster aus. Und das tun sie alle vier, die von einer bärbeissigen Betreuerin im ausgeleierte Minibus durch die Nacht chauffiert werden; das libidinöse Mondgesicht Bierrot, die spindeldürre, ewig kränkelnde Pauline, der cholerische Muskelprotz Goon und auch der feinsinnige Luc. Doch der Transporter schleppt sich durchs Gebirge, dass es zum Verzweifeln ist.

»Luc und das Glück« ist die aberwitzige Heimreise eines hochkarätigen Behinderten-Quartetts, ein beklemmender Spiessrutenlauf durch eine überall lauernde Normalität, die gnadenlose Schilderung eines virtuosen Eiertanzes um allerlei Fettnäpfchen herum.

Thomas Sandoz hat eine bissende Satire über den Leistungswahn geschrieben. Und ein bisschen versteckt die zarte, unmögliche Liebesgeschichte zweier ungleicher Menschen.



Franziska Löpfe: La Catherine. Stadt Land Roman
 144 Seiten, gebunden; CHF 26 / Euro 24
 ISBN 978-3-03867-032-2

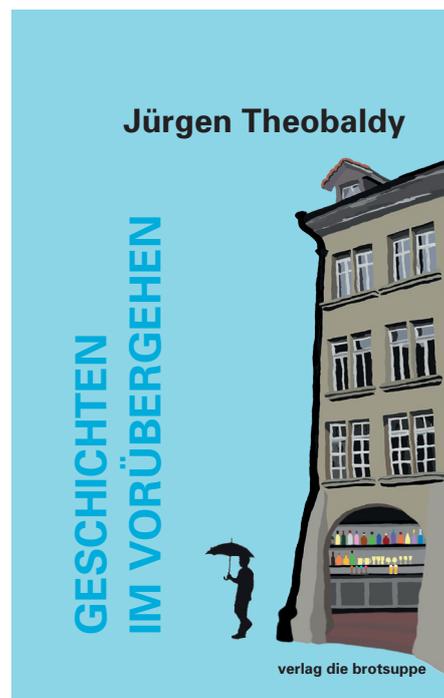
Die aus der Ich-Perspektive erzählte Geschichte handelt von einer jungen Frau, die 1970 aus dem Walliser Bergdorf Fiesch nach Genf auswandert.

Sie entdeckt ihr Interesse für Architektur und findet eine Lehrstelle in einem Architekturbüro in Genf.

Das soziale Leben der jungen Frau vom Dorf ändert sich in der anonymen Grossstadt radikal.

Sie wird mit anderen Lebensformen konfrontiert, lernt die Liebe kennen und sucht ihren eigenen Weg.

Die wilden siebziger Jahre in der Schweiz und wie eine junge Frau sie erlebte, die vom Land in die Grossstadt kam, werden mit Distanz und Leichtfüssigkeit auf beeindruckende Art erzählt.



Jürgen Theobaldy: Geschichten im Vorübergehen
 272 Seiten, gebunden; CHF 28 / Euro 26
 ISBN 978-3-03867-026-1

Jürgen Theobaldy hat eine Sammlung locker verknüpfter Kurzgeschichten, Anekdoten, Berichte und Kürzestnovellen eines namenlosen, in Bern seine Tage zubringenden Ich-Erzählers geschrieben.

Aufmerksam für alltägliche, skurrile bis beklemmende Vorfälle in der Bundesstadt, nimmt er auch die höhere Wahrheit des frei Erfundenen, gar Erträumten in Anspruch oder schweift mal auf ferne Kontinente aus, schliesslich geht es hier nicht um Heimatliteratur.

Der Autor steht für Lesungen zur Verfügung.

verlag die brotsuppe
Neumarktstrasse 60a
CH-2503 Biel/Bienne
Telefon +41 32 323 36 31
info@diebrotsuppe.ch
www.diebrotsuppe.ch

Der Verlag ist Mitglied beim SBVV.

Der verlag die brotsuppe wird vom Bundesamt für Kultur mit einer Förderprämie für die Jahre 2016–2024 unterstützt.

Auslieferung in der Schweiz

Buchzentrum AG
Industriestr. Ost 10
CH-4614 Hägendorf
Telefon +41 62 209 25 25
Telefax +41 62 209 26 27
kundendienst@buchzentrum.ch

Vertreterin:
Manuela Umberg
Buchzentrum AG
Industriestr. Ost 10
CH-4614 Hägendorf
Telefon +41 62 209 25 25
Telefax +41 62 209 26 27
manuela.umberg@buchzentrum.ch
www.buchzentrum.ch

Auslieferung in Deutschland/Österreich

Lambertus Verlag GmbH
Mitscherlichstr. 8
D-79108 Freiburg
Telefon +49 761 368 25-0
Telefax +49 761 368 25-33
info@lambertus.de
www.lambertus.de

E-Books

Bookwire GmbH
Kaiserstrasse 56
D-60329 Frankfurt a. M.
Telefon +49 69 907 20 06-0
info@bookwire.de
www.bookwire.de



www.diebrotsuppe.ch